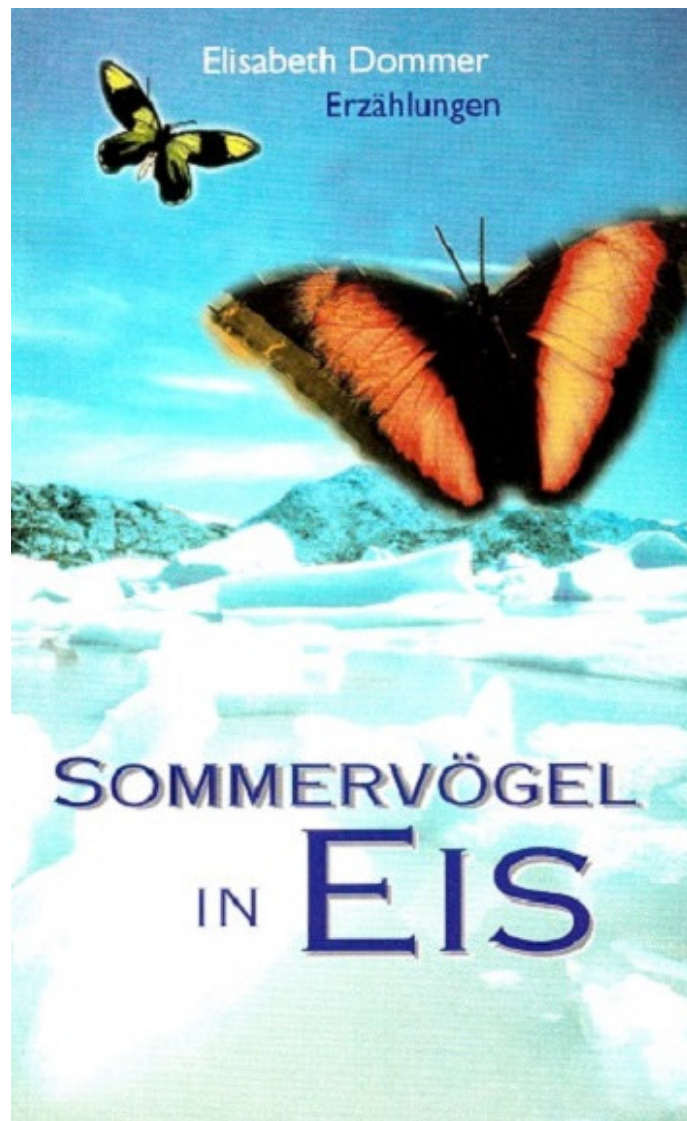


# WURZELGEFLECHT

**Eine Geschichte aus:**



**quartus Verlag Bucha bei Jena**

Die tote Eiche sollte abgeschlagen werden. Schon seit Jahren stand sie blattlos in den Hügeln, nah der Stadt. Sie reckte witternd ihre Äste, tastete Winde ab und tiefhängende Wolken, trieb ihre Wurzeln tief hinab und saugte Regen, ließ ihre Rinde springen, klaffte auf, bereit wie für Zeugung und Geburt. Die Äste brachen. Borke verkapselte den Keim des Chlorophylls. Und die Wurzeln sprachen nicht mehr mit den Zweigen.

Die Straße führte nah vorbei, ein Seitenarm der großen Hauptstraße, die sich wie ein Transportband über die Höhe zog und Dinge gleiten ließ von rechts nach links, von links nach rechts. Nur selten rutschte ein Stück den Seitenarm hinab, hin zu dem Dörfchen, das bei der Eiche wuchs mit spitzen roten Dächern, und dann weiter vielleicht durch die Felder, zu einem andern Dörfchen hinterm Horizont.

Er kam zum ersten Mal hierher. Nach langer Fahrt voller Verzögerungen, seit geraumer Zeit von der schon tief stehenden Märzsonne geblendet, hatte er einen Wegweiser wahrgenommen, der ein ländliches Gasthaus verhieß. Da stand die Eiche ihm im Weg – zurückgeneigt, die Arme hochgerissen, hinter einer Kurve, die er vielleicht ein wenig groß genommen hatte. Er fuhr beinahe in ihren breit gespaltenen Bauch.

Simon hielt an und stieg steifbeinig aus dem Auto. Warum er das tat, hätte er kaum erklären können, hungrig wie er war und anscheinend doch schon nahe vor dem Gasthaus. Vielleicht war es der Schreck, die Vision eines seltsam lebendigen Wesens, das sich beim zweiten Blick als völlig tot erwies; vielleicht auch einfach diese Eigenschaft von ihm, alles erforschen zu müssen, oder, wie seine Frau manchmal sagte, überall rein zu kriechen, wo er nicht reinpasse und nichts zu suchen habe.

Dieser beinahe mannshohe Schlund, dunkel, lockend wie das Mundloch einer Höhle, zog ihn an. Er glaubte, sich grad so hindurchzwingen zu können, doch er glitt leicht hinein, berührte kaum das Holz und stand im Dämmerlicht. Der eingeeengte Blick fand in der Höhe eine Ahnung bleichen Himmels, durchkreuzt von Zweiggewirr. Stumpf wurde das Gehör, nahm ein Windgeräusch von draußen, nahm ein Zwitschern wie durch dickere Luftschichten wahr, ein Knacken von unten her wie aus einer notdürftig nur abgedeckten Tiefe. Bucklige Wände einer überhohen Tonne ... Auf einmal kam er sich wie reingefallen vor.

Da, ein Scharren – ein Geräusch, als rutsche Sand einen steileren Abhang hinunter. Er ertastete den Boden mit den Füßen. Zwischen Holz und Erde tat sich etwas auf. Ein Hohlraum, recht groß. Groß genug, um gebückt ein Stück abwärtszusteigen.

Ein leicht gewundener Gang. Er konnte ihn gut sehen in grünem Dämmerlicht. Ein fahl glimmender Schimmer, der nicht von oben kam. Ein Leuchten aus dem Innern? Kein Geruch, der den Ursprung verriet. Nur eine modrig-herbe, feuchte Ausdünstung noch vom Winter gehärteter Erde.

Feste Wände, fester Boden. Nur ein Stück, vorsichtig tastend, hinunter... Gezwungen, sich stärker zu krümmen, wollte er umkehren. Hier konnte er nicht wenden. Er müsste rückwärtskriechen. Sowa tat er nie.

Nur ein paar Schritte noch, dann wurde es geräumig. Und das Glimmen war dort stärker. Eine Kreuzung, ein Quergang links tiefer hinab. Scheinbar gäerte und pulsierte dort die Quelle jenes rätselhaften Lichtes.

Er stützte sich nach beiden Seiten ab. In seiner rechten Hand ein Empfinden von Holz und von Fasern. Ein dicker Strang trat da hervor wie ein Relief, später frei schwebend wie ein Geländer. Eine bloßgelegte Wurzel.

Doch der Schein kam nicht aus diesem Gang. Er quoll aus einem Spalt, in den seine Hand hineintauchte, sein ganzer Arm und seine Schulter und sein Bein. Und plötzlich konnte er hochaufgerichtet stehen.

Eine Minute fast beglückender Entspannung. Irgendwie musste er hier unten richtig sein. Er passte hinein. Nun, nicht ganz. Der neue Gang war eng. Er musste seitlich gehen. Und so schob er sich also voran wie in einem gleichförmigen Tanzschritt, auf eine ungewohnte, einschläfernde Weise, in allmählich bezwingendem Takt, mit dem Blick einem Wurzelstrang folgend, der mit ihm mitlief und ihn zunehmend bedrängte, der ihn zuweilen zwang, den Atem anzuhalten, mal den Bauch, mal die Brust einzuziehen oder sich auf die Zehen zu recken, um sich vorbeizuschieben. Alles dies geschah traumwandlerisch, an der Grenze des Bewussten schon.

Da hielt ihn etwas auf – die plötzlich heftige Erinnerung an etwas grad erst Geschehenes. Sein Rhythmus war gebrochen an einer vorspringenden Krümmung jener Wurzel, die ihm das Hemd beinah zerrissen und sich schmerzhaft in seinen Nabel gepresst hatte. Aufgeschreckt entschloss er sich zurückzugehen.

Nun aber klemmte ihn die Wurzel gänzlich fest – als sei sein Leib durch diese Reizung angeschwollen oder als sei die Wurzel, still und unbemerkt, in dieser Phase seines Nachdenkens gewachsen. Er ächzte, reckte sich, er riss sich schließlich los, wieder zurück in diesen hinteren Teil des Ganges. Er suchte nun unter der Wurzel durchzukriechen oder aber darüber zu klettern, sie mit der Faust zurückzutreiben in die Erde, sie an die Wand zu drücken oder sie zu brechen. Schweiß brach ihm aus, auch der roch erdig hier. Er schrie. Ein Echo sickerte hinunter und hinüber. Weiter, weiter ... Irgendwo ein neuer Gang ...

Da war ein Hohlraum, Schlangenzwurzeln füllten ihn, ineinander gewunden, verknotet, Reste von Erde haltend, Steinchen balancierend. Hier und da sich verjüngende Enden, dünn, zerfasert, gleichsam ziellos in der Luft, während andere, stärkere Stränge in der dunkelnden Tiefe verschwanden, manche im Boden, andere in einem Schacht, vielleicht dort genauso ziellos und verloren, nahrungslos, haltlos verharrend wie die schwächeren Enden hier oben ... Und er kletterte durch das Gewirr, einen Gang suchend, der aufwärts führte, einen Gang, den ein anderes Licht als dieses grünliche, leicht neblige durchströmte: ein blasses Dämmergrau, gefangener Widerschein eines sich rötenden Himmels ...

Ein neuer Gang, ein neuer Rhythmus. Wellenlinien, wie hineingetrieben in die feuchte Erde durch ein starkes, sich schlängelndes Wesen, das seinen Atem hier zurückgelassen hatte – leise, zischende, ganz gleichförmige Züge. Womöglich höre ich mich selbst, dachte er dumpf und hielt die Luft an – und da atmete es weiter.

Er machte kehrt. Der Weg zurück zu jenem Hohlraum dehnte sich. Ihm schien es so, als schiebe er sich unter seinen Füßen rückwärts. So kam er keinen Schritt voran. Er ging und ging. Er ging durch Windungen ... Vielleicht war es auch so, dass die Windungen sich um ihn schufen. Erwachte Wände, während er allmählich schlief, in schweren Schuhen, die nun Erde mit sich

schleppten, mit klammen Fingern, die zu beiden Seiten Halt in federndem Wurzelwerk fanden.

Sofern er dachte, dachte er, dass er sich nun immer langsamer und langsamer bewege. Und dass es irgendwelche Dinge gab, weit weg, die er erreichen müsse ... vielleicht nicht erreichen, sondern nur sie nicht vergessen ... Welche Dinge? Träume ... sonderbare Welt, vergangene Leben möglicherweise. Vielleicht musste er nur in den Hohlraum zurückkehren als sein letztes Ziel. Doch wozu? Er tappte voran, schob die Füße, als die Mühe, sie zu heben, allzu groß und seltsam sinnlos war. Er schob sie, irgendeinem treibenden Mechanismus gehorchend, in ihm tickend wie ein Uhrwerk, anhaltbar.

War dies der Hohlraum oder war es etwas Anderes? Er spürte Weite um sich, Weite, weil er saß oder weil er sich angelehnt hatte oder hineingesunken war. Alles so fremd. Alles so uralte gewohnt. Erinnerung, in jenen Schacht gerutscht zu sein, streifte ihn flüchtig. Es musste Jahre her sein.

Er war sehr bewegt. Die Zellen wanderten. Er fühlte sich zähflüssig. In diesem Frühjahr trieb die Eiche wieder Grün.

**Download von Webseite [www.elisabeth-dommer.de](http://www.elisabeth-dommer.de)**